

unternahm, erhielt derselbe in der ersten Ziegelgrube von den dortigen Arbeitern zwei aus dem Löss stammende Zähne eines Raubthieres, welche sich als der diluvialen Hyäne, *Hyaena spelaea* Goldf. angehörig erwiesen, und zwar sind es der dritte und vierte Prämolarrzahn des rechten Unterkiefers. Reste der diluvialen Raubthiere sind ausserhalb der Knochenhöhlen überhaupt eine Seltenheit, und solche der *Hyaena spelaea* speciell im Wiener Becken bisher nur zweimal gefunden worden. Einmal auf dem Calvarienberge bei Baden und ein zweitesmal bei Mauer. (Siehe Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt IX. pag. 17¹.) Zusammen mit den zwei oben erwähnten Hyänenzähnen fand sich auch der Backenzahn eines diluvialen Pferdes.

F. Foetterle. Das Aussig-Teplitzer Braunkohlenbecken.

An die zahlreichen und ausführlichen Mittheilungen über die kohlenführenden Tertiärablagerungen zwischen dem böhmischen Mittelgebirge und dem Erzgebirge namentlich von Joh. Jokely und Dr. A. E. Reuss reiht sich eine so eben erschienene Publication von dem k. k. Bergcommissär Th. v. Hohendorf an: „Die Montan-Revierkarte des Aussig-Teplitzer Braunkohlenbeckens bis Dux in Böhmen“, nebst Erläuterungen hierzu; in welchen letzteren die Lagerungsverhältnisse, die Bergbaubetriebs- und Kohlenverwerthungs-Verhältnisse dieses Beckens in ausführlicher sachkundiger und zugleich gänzlich objectiver Weise dargelegt werden. Durch diese Publication hat sich Herr v. Hohendorf ein nicht unbedeutendes Verdienst um die genauere Kenntniss eines der wichtigsten Kohlenbecken der Monarchie erworben.

Das Aussig-Teplitzer Braunkohlenbecken bildet die östliche Bucht des Saaz-Comotauer Tertiärbeckens, mit welchem es zwischen Ullersdorf und Klostergrab in Verbindung steht. Es nimmt einen Flächenraum von etwa $1\frac{1}{8}$ Quadratmeilen ein, und ist meist mit tertiären Thongebilden ausgefüllt, in welchen ein lignitartiges Braunkohlenflötz eingelagert ist. Die Mächtigkeit dieses Flötzes beträgt nahe den Rändern des Beckens bei 3 Klafter, steigert sich gegen die Mitte des Beckens bis zu 8 Klafter und ist meistens durch ein schmales, thoniges Zwischenmittel in zwei Bänke getheilt. Die Tiefe, in der das Flötz erreicht wird, wechselt von 4 bis 90 Klafter. Wie aus der v. Hohendorf'schen Revierkarte ersichtlich, ist beinahe das ganze Becken mit Grubenfeldmassen belehnt, denn mit Ausnahme eines für die Wasserversorgung der Stadt Teplitz reservirten Gebietes beträgt die belehnte Fläche 16.019,428 Quadratklafter, also über eine Quadratmeile. Von dem Kohlenflötze wird in den meisten Bergbauen nur der obere Theil desselben bis auf das vorerwähnte Lettenzwischenmittel, also in der Mächtigkeit von 3 Klafter 2 Fuss abgebaut, die untere Etage wird erst dann in Angriff genommen werden, wenn sich der Bruch in dem abgebauten Theile wird gesetzt haben. Nur in dem der k. k. priv. österreichischen Staatseisenbahn-Gesellschaft vordem gehörigen Bergbaue wird der geringeren Mächtigkeit von 4 bis 5 Klafter wegen das ganze Flötz auf einmal mit Zurücklassung der unbauwürdigen Liegendpartie abgebaut. Beim Abbau gewinnt man von einer Cubikklafter Kohle durchschnittlich 100 Centner, und zwar 60 pCt. Grobkohle, 24 pCt. Mittelkohle und 16 pCt. Klarkohle. Der Abbau geschieht meist mit höchst geringer Anwendung von Grubenholz, und betragen die Gesteungskosten 5 bis 6 Kreuzer per Centner. Der Verkaufspreis beträgt an der Grube per Centner für Grobkohle 8—9 kr., und für Mittel-

kohle $4\frac{1}{2}$ —5 kr. Von der Klarkohle wird sehr wenig mit $1\frac{1}{2}$ —2 kr. verkauft, das Meiste hiervon wird zu Asche verbrannt und diese verwerthet. Das ganze Becken wird von Dux aus durch die Teplitz-Aussiger Eisenbahn durchschnitten, von welcher mehrere Zweigbahnen zu den grösseren Kohlenwerken führen. Die in neuerer Zeit eingetretene Frachtermässigung gestatete auch einen regeren Absatz. Im Jahre 1858 betrug die Kohlenproduction in diesem verhältnissmässig kleinen Becken vier Millionen Centner und steigerte sich rasch im Jahre 1867 bis auf 16.650,000 Centner, wovon etwa drei Millionen Centner in der Umgebung consumirt werden, alles andere jedoch mit der Bahn nach Aussig, und von dort aus zum grössten Theile per Schiff, zum geringeren Theil per Bahn in's Ausland und zwar bis Berlin, zum allergrössten Theile jedoch nach Magdeburg verfrachtet wird. Der Absatz von Aussig in südlicher Richtung ist jedoch durch den hohen Frachtsatz der k. k. priv. Staatseisenbahn-Gesellschaft sehr erschwert.

H. Höfer. Ueber die Melaphyre der kleinen Tatra.

Diese von einer Reihe chemischer Analysen begleitete Arbeit, welche der Verfasser unter Erläuterung der petrographisch-mineralogischen und tektonischen Verhältnisse der grossen Melaphyrzüge im Süden der hohen Tatra zwischen Hradek und Kapsdorf vorlegte, wird in einem der nächsten Hefte des Jahrbuches zum Druck gelangen.

Einsendungen für das Museum.

D. Stur. **Jos. Flor. Kutschker**, k. k. Hauptzollamts-Official in Innsbruck: Muschelkalk-Petrefacten von „Sintwag“ bei Ehrenbüchl, südlich von Reutte in Tirol.

Herr Kutschker, seit Jänner dieses Jahres nach Innsbruck übersiedelt, sendet uns den letzten Rest der am „Sintwag“ gesammelten Petrefacte, wovon bekanntlich die Hauptmasse nach Berlin abgegeben wurde, und Herrn Prof. Beyrich als Materiale gedient hat zu seiner grossen und wichtigen Arbeit „über einige Cephalopoden aus dem Muschelkalke der Alpen und über verwandte Arten“¹⁾. Diese Sendung enthält an Cephalopoden nur den *Ammonites Studeri* v. H. in drei unvollständigen Stücken; ferner die Brachiopoden: *Retzia trigonella* Schloth. sp. mit vier Rippen, *Spiriferina Mentzeli* Dunk. sp., *Terebratula angusta* Schloth. und *T. vulgaris* Schloth.

Das Materiale hat mehrfaches Interesse für uns. Ein Stück des dunkeln Kalkes enthält nebst dem *A. Studeri* eine *Terebratula angusta* und stellt somit das Vorkommen der Brachiopoden in einer und derselben Schichte mit der Cephalopoden-Fauna²⁾ ausser Zweifel. Dieses mit einander Vorkommen der Cephalopoden-Fauna der Reifinger Kalke mit den oben genannten Brachiopoden ist wohl auch an anderen Orten bekannt³⁾ (Piazza in Val Brembana, Nagy Vászony, Kerschbuchhof, Klausgraben bei Buchenstuben, Burgstallberg im Helenenthal, Kaltenleutgeben bei Wien). Bisher war noch kein Punkt bekannt, an welchem mit den Cephalopoden auch die *Rh. decurtata* gefunden worden wäre. Am Sintwag bei Reutte ist dies nach der Angabe

¹⁾ In den Abhandlungen der kön. Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1866.

²⁾ Siehe Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt 1868, XVIII. p. 15.

³⁾ Ibidem 1865, XV. Verhandlungen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt](#)

Jahr/Year: 1868

Band/Volume: [1868](#)

Autor(en)/Author(s): Foetterle Franz

Artikel/Article: [Das Aussig-Teplitzer Braunkohlenbecken. 171-172](#)